

Gunter  
Dueck

# Disruptive Zeiten

---

# Disruptive Zeiten

---

Gunter Dueck

# Disruptive Zeiten

Gunter Dueck  
Neckargemünd  
Deutschland

ISBN 978-3-662-54880-6      ISBN 978-3-662-54881-3 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-54881-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer Vieweg

© Springer-Verlag GmbH Deutschland 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften. Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Vieweg ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

---

## Vorwort

Seit vielen Jahren äußere ich mich auf meiner Homepage zu ewigen Fragen der Menschheitsphilosophie, zu Themen, gerade in Mode sind, weil sie im Argen liegen – oder auch einmal direkt zu einem Problem von heute, das einen paradigmatisch-zeitlosen Charakter hat. Im Ganzen bin ich wohl im Laufe der Jahre „politischer“ geworden ... Das darf ich ja, weil ich seit 2011 freiberuflich tätig bin.

Wenn ich nicht gerade über Büchern brüte, reise ich viel umher und halte Reden in großen und kleinen Unternehmen. Da bin ich nah am Nerv der Zeit. Ich sehe, was die Unternehmen beschäftigt, welche Konferenzthemen gerade en vogue sind und wo die Bedenken liegen, wenn ich meine vorgestellte Zukunft „predige“. Weil ich eben als „unverblümt“ gelte und lieber klar auf den Punkt komme als Phantasien als Megatrends auszugeben, bin ich oft auf Veranstaltungen, die eine Weckrufffunktion wahrnehmen möchten.

Und ich staune seit vielen Monaten, wie sehr das Thema Digitalisierung plötzlich alle Menschen in den Bann zieht und umzutreiben beginnt. Immer irritierter wird „Fluch oder Segen der Internetwirtschaft“ diskutiert, und jeder Journalist fühlt sich berufen, die Gefahren der künstlichen Intelligenz zu beschwören. „Daten sind das Öl des 21. Jahrhunderts“ und „Maschinen übernehmen die Arbeit der Menschen“ wird spekuliert. Alle reden über Industrie 4.0, überhaupt wird alles in der Vorstellung auf das Niveau 4.0 gehoben, insbesondere macht Arbeit 4.0 Sorgen.

Ich staune darüber, weil die Digitalisierung schon seit zwanzig Jahren unser Leben verändert. Amazon oder Google gab es bereits im letzten Jahrhundert, und ich selbst habe seit dreißig Jahren eine E-Mailadresse und bin rund um die Uhr erreichbar. Aber jetzt, nach dreißig Jahren wird über „Erreichbarkeit“ geredet und über Amazon und Google geschimpft, weil die „uns Business wegnehmen“. Dabei haben vor zehn Jahren alle Journalisten abgewinkt, weil Amazon Verluste einfuhr und Google Geld mit Werbung im Internet verdienen wollte – geht doch alles gar nicht! Zalando will Frauen Schuhe schicken, die doch angefasst werden müssen! Geht doch gar nicht.

Heute, 2017, wundern sich alle über Tesla und Uber – geht doch gar nicht! Man spürt in Deutschland einen andauernden hinhaltenden Widerstand gegen die Zukunft, gegen den ich in Kolumnen ständig Aufklärung entgegensetzen möchte.

Die einst so genannten Intellektuellen – gibt es die heute? Oder sind sie von Netzphobie befallen und können nur böse Ahnungen in die Welt setzen? Sie verweigern sich dem Netz, verteufeln Facebook und alles Ähnliche, sehen überall Manipulation, Betrug und Suchtgefahren, streiten sich aber auch gleichzeitig, wie man damit umgehen soll, dass ja Menschen ohne Internetkompetenz vielleicht auf die falsche Seite der digitalen Kluft geraten und nicht mehr mit dem Leben zurechtkommen. Wenn ich ab und zu böse bin über zu viel Wehgeschrei bin, denke ich bei mir, dass es den Journalisten vielleicht unter Kompetenzlosigkeit leichter fällt, überall das Unheil zu wittern, wofür Fachkenntnisse ja schaden ...

Da erhebe ich Einspruch! Alle vierzehn Tage habe ich aufgeschrieben, wenn mir etwas „aufgestoßen“ ist, wo ich auf täglichen Wahnsinn hinweisen möchte oder mit einem satirisch erhobenen Zeigefinger drohe. Hier finden Sie hundert solcher kleinen Einwürfe und Proteste. Ich habe sie alle nochmals durchgesehen und bei einigen als kleinen Vorspann ein paar Zeilen hinzugefügt (in eckigen Klammern [...]), wo ich eine Erklärung oder eine Einbettung in den damaligen Zusammenhang nötig fand. Die Titelabkürzung DD steht für Daily Dueck, ich habe immer den Erscheinungsmonat hinzugefügt, damit Sie den zeitlichen Kontext kennen.

Hier kommt also die dritte Staffel meiner Kolumnen, die vierte begann schon im Netz auf meiner wieder einmal neu gestalteten Homepage [www.omnisophie.com](http://www.omnisophie.com). Falls Sie dann gleich dort weiter mitlesen wollen, wenn Sie mit diesem Buch durch sind: Willkommen im Sinnraum!

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Cyber-Naivität über zukünftige Kriege (Daily Dueck 201, Oktober 2013) . . .</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Ethnozentrismus (Daily Dueck 202, Oktober 2013) . . . . .</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Mutti – über dem Koalikulungel (Daily Dueck 203, November 2013) . . . . .</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>Der ökonomische Stimulus-Response-Wahn simpler „Chefs“ (Daily Dueck 204, November 2013) . . . . .</b>	<b>7</b>
<b>5</b>	<b>Mesakommunikation und Metakommunikation (Daily Dueck 205, Dezember 2013) . . . . .</b>	<b>10</b>
<b>6</b>	<b>Investmentsparererbetrug? (Daily Dueck 206, Januar 2014) . . . . .</b>	<b>13</b>
<b>7</b>	<b>Entschuldigungsminister (Daily Dueck 207, Januar 2014) . . . . .</b>	<b>15</b>
<b>8</b>	<b>Das Hänschen ist noch hochbegabt – der Hans hat mal ein Hirn gehabt (Daily Dueck 208, Februar 2014) . . . . .</b>	<b>17</b>
<b>9</b>	<b>Ordnung muss sein – aber jeder sollte seine eigene Ordnung haben – so gut das geht (Daily Dueck 209, Februar 2014) . . . . .</b>	<b>20</b>
<b>10</b>	<b>Pinkle und Herrsche (Daily Dueck 210, März 2014) . . . . .</b>	<b>23</b>
<b>11</b>	<b>Angst vor der Frage nach der größten Schwäche (Daily Dueck 211, März 2014) . . . . .</b>	<b>25</b>
<b>12</b>	<b>Unnötige Angst des Schüchternen vor dem Alphetier (Daily Dueck 212, März 2014) . . . . .</b>	<b>28</b>
<b>13</b>	<b>Uiih-Juiih-Juiih – mein Aggression Blocking System (Daily Dueck 213, April 2014) . . . . .</b>	<b>31</b>
<b>14</b>	<b>Street Smarts und Meeting Smarts (Daily Dueck 214, April 2014) . . . . .</b>	<b>33</b>
<b>15</b>	<b>Deframing – oder der Sinndiebstahl (Daily Dueck 215, Mai 2014) . . . . .</b>	<b>35</b>
<b>16</b>	<b>Geht nicht, gibt's nicht – jedenfalls nicht bei den Leuten unter mir! (Daily Dueck 216, Mai 2015) . . . . .</b>	<b>38</b>

---

17 Sie verstehen nicht – sie erleben alles neu (Daily Dueck 217, Juni 2014) . . . .	40
18 Wie prüft man jemanden, ob er versteht? (Daily Dueck 218, Juni 2014). . . .	42
19 Heilige-ehre Prinzipien schlechter Lehre an der Uni (Daily Dueck 219, Juli 2014) . . . . .	45
20 Überall Nashörner, es werden mehr (Daily Dueck 220, Juli 2014) . . . . .	49
21 Tugend, wo bist du in der Arbeitszeit? (Daily Dueck 221, August 2014) . . . . .	51
22 Angstblüte vor dem Burnout (Daily Dueck 222, August 2014) . . . . .	53
23 Die Maut-Vignette soll Horstl heißen (Daily Dueck 223, September 2014). . .	55
24 Facebook-Führerschein und Freisurfer (Daily Dueck 224, September 2014) . . . . .	57
25 War Sharing (Daily Dueck 225, Oktober 2014) . . . . .	59
26 Neulandscham, bewusst nackte Kaiser und SABTA (Daily Dueck 226, Oktober 2014) . . . . .	61
27 Deflation durch Inflation der Sklaverei (Daily Dueck 227, November 2014). . . . .	63
28 Ich hätte so gern ein Wiki of Music – Eine Bitte um Mithilfe (Daily Dueck 228, November 2014) . . . . .	65
29 Deutschland steigt ab – aber wir sind noch gut! (Daily Dueck 229, Dezember 2014) . . . . .	67
30 Dürftige Studien oder Was ist Charisma? (Daily Dueck 230, Dezember 2014) . . . . .	69
31 Optimale Wahl des Mottos für das Jahr 2015 (Daily Dueck 231, Januar 2015) . . . . .	71
32 Tschakka, Tschakka! Grundlose Begeisterung ist Pflicht! (Daily Dueck 232, Januar 2015) . . . . .	74
33 Legebatteriehuhn: „Früher war nicht alles besser!“ (Daily Dueck 233, Februar 2015). . . . .	78
34 Tabu-Wörter für Idealisten und echte Berater (Daily Dueck 234, Februar 2015). . . . .	80
35 Das Gesetz der kleinen Zahl oder wie man Unverantwortlichkeit als Gerechtigkeit verkauft (Daily Dueck 235, März 2015) . . . . .	83
36 Brandmarkt Zuwendungsversager! (Daily Dueck 236, März 2015) . . . . .	86

---

<b>37 Über Opferanoden, Sündenböcke, die aggressionspsychologische Spannungsreihe und Pegida (Daily Dueck 237, April 2015) . . . . .</b>	<b>89</b>
<b>38 Schuldenbremse oder gehört ein Unverantwortlichkeitskriterium in eine Verfassung? (Daily Dueck 238, April 2015) . . . . .</b>	<b>92</b>
<b>39 Hauptschüler ohne Chance – Braucht ein Briefträger Abitur? (Daily Dueck 239, Mai 2015) . . . . .</b>	<b>95</b>
<b>40 Die Effizienz-Singularität (Daily Dueck 240, Mai 2015) . . . . .</b>	<b>98</b>
<b>41 Der Baum und die Erziehung (Daily Dueck 241, Juni 2015) . . . . .</b>	<b>100</b>
<b>42 Shu – Ha – Ri, die drei Stufen der Meisterschaft (Daily Dueck 242, Juni 2015) . . . . .</b>	<b>102</b>
<b>43 Pre/Trans Fallacy – die Verwechslung von Gestern und Morgen (Daily Dueck 243, Juni 2015) . . . . .</b>	<b>105</b>
<b>44 Scheinzwerge oder Viele Probleme werden größer, wenn man sie anpackt (Griechenland) (Daily Dueck 244, Juli 2015). . . . .</b>	<b>107</b>
<b>45 Entlastungsstöhnen ohne Erlösungshintergedanken (Daily Dueck 245, Juli 2015) . . . . .</b>	<b>110</b>
<b>46 Dispathie – Unterschiedliche Wahrnehmungsweisen (Daily Dueck 246, August 2015). . . . .</b>	<b>112</b>
<b>47 Groll – „Ich warte, bis du dir den Anschiss abholst“ (Daily Dueck 247, August 2015). . . . .</b>	<b>114</b>
<b>48 Liebe, Geduld, weit verspritzendes Gift und das Pack (Daily Dueck 248, September 2015) . . . . .</b>	<b>117</b>
<b>49 No Surprise! (Daily Dueck 249, September 2015) . . . . .</b>	<b>120</b>
<b>50 Volkswagening/volkswagieren und Supramanie (Daily Dueck 250, Oktober 2015) . . . . .</b>	<b>123</b>
<b>51 Welterschütterung: Ameisen sind faul und schwarmdumm – oder Manager im Stab? (Daily Dueck 251, Oktober 2015) . . . . .</b>	<b>125</b>
<b>52 Wer noch klagen kann, leidet nicht genug (Daily Dueck 252, Oktober 2015) . . . . .</b>	<b>127</b>
<b>53 WIE löst man ein Problem und WER bitte löst es dann? Merkel? Über autogenerierte Diktatur (Daily Dueck 253, November 2015) . . . . .</b>	<b>129</b>
<b>54 Weckschrei Digitalisierung – Todesmarke zehn Prozent (Daily Dueck 254, Dezember 2015) . . . . .</b>	<b>132</b>

<b>55 Die jetzt noch Besten, die nötige Neubesinnung und „Brave thinking“ (Daily Dueck 255, Dezember 2015) . . . . .</b>	<b>135</b>
<b>56 Agile Erziehung oder The Agile Education Manifesto (Daily Dueck 256, Januar 2016) . . . . .</b>	<b>137</b>
<b>57 Tun bei Ambivalenzfähigkeit – nicht nur Schreie von Extremhügeln (Daily Dueck 257, Januar 2016) . . . . .</b>	<b>139</b>
<b>58 Was ich als Letztes will, das man mir tu, das füg ich allen andern zu (Daily Dueck 258, Februar 2016) . . . . .</b>	<b>141</b>
<b>59 Duales Management – geht das überhaupt? (Daily Dueck 259, Februar 2016) . . . . .</b>	<b>143</b>
<b>60 Problemstorming vor dem Brainstorming (Daily Dueck 260, März 2016) . . . . .</b>	<b>145</b>
<b>61 Mehr Ruhe oder mehr Stress? Über eine Wurzel des derzeitigen Irrsinns (Daily Dueck 261, März 2016) . . . . .</b>	<b>147</b>
<b>62 Überall Noobs – ein Erklärungsversuch (Daily Dueck 262, März 2016) . . . . .</b>	<b>150</b>
<b>63 STJ-Menschen dominieren methodisch analytisch nach Plan (Daily Dueck 263, April 2016) . . . . .</b>	<b>152</b>
<b>64 Ungleichheit! 10 Prozent der Köpfe besitzen mehr als 50 Prozent der Bildung (Daily Dueck 264, April 2016) . . . . .</b>	<b>154</b>
<b>65 Metawork – keiner kann’s, aber alle machen ärgerlich mit (Daily Dueck 265, Mai 2016) . . . . .</b>	<b>156</b>
<b>66 Netzbildpflege – schlechte Erscheinung kostet! (Daily Dueck 266, Mai 2016) . . . . .</b>	<b>158</b>
<b>67 Dumm, wer keine Rentenangst hat (Daily Dueck 267, Juni 2016) . . . . .</b>	<b>160</b>
<b>68 Stärken stärken, Schwächen schwächen – Leute, das reicht nicht! (Daily Dueck 268, Juni 2016) . . . . .</b>	<b>163</b>
<b>69 „Es kostet etwas, mir eine Mail zu schicken!“ (Daily Dueck 269, Juni 2016) . . . . .</b>	<b>166</b>
<b>70 Mu! Mu! Mu! Nochmals über den Unsinn von Zahlendiktatur und Seelenüberlastung (Daily Dueck 270, Juli 2016) . . . . .</b>	<b>168</b>
<b>71 Design Being! Über proaktive Lebensgestaltung und Design Thinking (Daily Dueck 271, Juli 2016) . . . . .</b>	<b>170</b>

<b>72 Über „Das ist doch nicht neu!“, „Du bist böse!“ – Nervensägen</b> (Daily Dueck 272, August 2016) .....	172
<b>73 Neodigitalisierung und erstarrende Konzerne</b> (Daily Dueck 273, August 2016) .....	174
<b>74 Denkstimmen – Sag auch mal NEIN bei der Wahl!</b> (Daily Dueck 274, August 2016) .....	176
<b>75 Pokémon Stop and Go (Daily Dueck 275, September 2016) .....</b>	178
<b>76 Was checkt einer mit 30 IQ Punkten weniger? Über Dysholiker, Hypovolitive und Dyspathen (Daily Dueck 276, Oktober 2016) .....</b>	181
<b>77 Bewerbungskatastrophen der Unternehmen</b> (Daily Dueck 277, Oktober 2016) .....	183
<b>78 Bedingungsloses Taxi for Everything – Wollen wir in Klixbüll starten? (Daily Dueck 278, November 2016) .....</b>	186
<b>79 Ich will sie sehen, vor denen ich Angst habe – darf ich?</b> (Daily Dueck 279, November 2016) .....	189
<b>80 Ihr seid doch fast alle irgendwo in Filterblasen, hallo?</b> (Daily Dueck 280, Dezember 2016) .....	191
<b>81 Unsere Sensoren und Aktoren und hoffentlich Hirn dazwischen</b> (Daily Dueck 281, Dezember 2016) .....	193
<b>82 Sag es blitzkurz, aber auch multiperspektivisch! Sonst fällst Du unter die Trigger-Gringos (Daily Dueck 282, Januar 2017) .....</b>	195
<b>83 Innovation Clerks (Daily Dueck 283, Januar 2017) .....</b>	197
<b>84 Opportuna – die postpaktische Göttin des Geiferns nach Opportunities (Daily Dueck 284, Januar 2017) .....</b>	199
<b>85 Künstliche Partner, Eltern, Chefs und überhaupt</b> (Daily Dueck 285, Februar 2017) .....	202
<b>86 No-Frills-Big-Data – Klage über Billigstatistik oder Low-Budget-Lean-Brain-Studien (Daily Dueck 286, Februar 2017) .....</b>	204
<b>87 Fertigexperten gesucht! Neuausbildung nicht möglich!</b> (Daily Dueck 287, März 2017) .....	206
<b>88 Bahnverspätungen sind nicht Pech, sondern Gier!</b> (Daily Dueck 288, März 2017) .....	208
<b>89 Ein Schulz-Effektchen – erster Teil, keine Fortsetzung in Sicht</b> (Daily Dueck 289, April 2017) .....	210

---

<b>90</b>	<b>Short-Attacken oder Pech durch Mittod – Milliarden vernichtet!</b> <b>(Daily Dueck 290, April 2017)</b> .....	212
<b>91</b>	<b>Hundemarken für Wissenschaftler?(Daily Dueck 291, Mai 2017)</b> .....	216
<b>92</b>	<b>Die Besten sollen lehren! (Daily Dueck 292, Mai 2017)</b> .....	218
<b>93</b>	<b>Tesla/Uber machen Verluste – so ein Witz!</b> <b>(Daily Dueck 293, Juni 2017)</b> .....	220
<b>94</b>	<b>Halbleiterblasen sind es – nicht Filterblasen!</b> <b>(Daily Dueck 294, Juni 2017)</b> .....	223
<b>95</b>	<b>Manageneering! (Daily Dueck 295, Juni 2017)</b> .....	225
<b>96</b>	<b>Alle fördern Innovation – wer aber meine?</b> <b>(Daily Dueck 296, Juli 2017)</b> .....	227
<b>97</b>	<b>Wofür stehen Parteien? (Daily Dueck 297, Juli 2017)</b> .....	230
<b>98</b>	<b>„Wer interessiert sich schon für Hydraulik?“ – über</b> <b>Fachkräftemangel (Daily Dueck 298, August 2017)</b> .....	232
<b>99</b>	<b>Innovationsinszenierung (Daily Dueck 299, August 2017)</b> .....	234
<b>100</b>	<b>Kollektive Intelligenz der Maschinen, Roboter und Plattformen</b> <b>(Daily Dueck 300, September 2017)</b> .....	237

---

# Cyber-Naivität über zukünftige Kriege (Daily Dueck 201, Oktober 2013)

1

[Erschienen: 2013. Und ich wundere mich immer mehr.]

Der Spiegel-Online berichtet, dass sich britische Abgeordnete Sorgen machen, dass man vielleicht bald durch Internet-Angriffe die königlichen Schiffe und Flugzeuge lahmlegen könnte. Diesen potenziellen Angriffen auf die nationale Sicherheit wird nun in Großbritannien begegnet, indem man für viele hundert Millionen Pfund ein paar tausend Spitzenhacker mehr einstellt. Schauen Sie hier:

<http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/grossbritannien-gruendet-cyber-armee-a-925166.html>

Ich wundere mich schon lange, dass hierzulande noch mit grünen Ästen getarnte Panzer herumfahren. Wissen Sie noch, wie damals die allerersten Panzer in reine Menschenarmee-Kriege eingriffen und von der feindlichen Kavallerie mit Säbeln attackiert wurden? Genauso wirken heute Panzer gegen Internetübergriffe.

Im Internet könnte man aber doch so richtig Krieg führen, oder? Na, nicht so doof, dass man nach der naiven Vorstellung von Abgeordneten mit Netzangriffen gegnerische Panzer oder Schiffe lahmlegt, sondern dass man vielleicht einfach das ganze Geld auf den Internetbankkonten wegbucht. Die Cyber-Wizards dringen dabei in jedes Konto ein und überweisen alles auf Minus! Stellen Sie sich vor, wir alle wachen am Morgen auf und haben kein Geld mehr. Das kann man bestimmt irgendwie wieder zurückbuchen, aber solch eine Gesamttaktion erzeugt ein so großes Durcheinander in der Wirtschaft, dass die Aktienkurse ins Bodenlose fallen und die ganze Welt ruiniert ist, weil sie ohne Geld einfach implodiert. Diese Szenarien werden ja gerade in der Presse herumgereicht – für den Fall, dass die USA insolvent werden. So etwas könnte ein Cyberkrieg auch ganz ohne Tea Party und Panzergrenadiere hinbekommen.

Der Angreifer hat bei solchen Methoden natürlich das Problem, dass er selbst mit implodiert. Meine vorgeschlagene Lösung ist gleichsam eine Bombe, bei der die ganze Erde explodiert. Ach ja, und die besten Virenangriffe im Netz sind eventuell auch so unkalkulierbar?!

Beim Dynamit hat man zuerst lange Jahre mit einer Art gefährlicher China-Böller experimentiert, an deren Lunte sich in den Westernfilmen Clint Eastwood ein Zigarillo anzündet. Erst später wurden immer größere Bomben gefertigt. Im Internet hat man vielleicht eher Mühe, es bei kleineren „chirurgischen Eingriffen“ zu belassen. Die Cyber-Informatiker müssen also Digital Missiles oder Digital Drones konstruieren, dazu Gegendrohnen und Counter Missiles.

Warum hat die Bundeswehr eigentlich noch 300.000 „classic“ Soldaten, die mit jahrzehntealten Technologien etwas üben, was schon in Afghanistan nicht hilft? Warum haben wir denn nicht auch ein paar Tausend und bald Zehntausende Informatiker für die Kriegführung? Wollen wir das eine und/oder das andere oder überhaupt eine Armee? Haben wir damals, in den 50er Jahren, nicht ernsthaft und lange diskutiert, ob wir eine Bundeswehr haben wollen oder eine Atombombe? Wo bleibt hier und heute in Deutschland die Auseinandersetzung, ob wir solche im Internet operierenden neuen Armeen haben wollen? Warum gehören diese Armeen, die wir vielleicht schon haben, organisatorisch in den Geheimdienst? Warum sind sie nicht wie die normale Armee öffentlich einem Verteidigungsminister unterstellt? Ja, HABEN wir schon so etwas? Ohne dass man uns gefragt hätte?

Der oben zitierte Artikel enthält eine britische Meinung, dass der jetzt anstehende Wandel in der Armee so disruptiv wie der von Pferden zu Maschinen sein werde. Müssen wir so etwas nicht sehend und aufgeklärt als ganzes Volk beschließen? Hey, dies bisschen Schnüffeln der NSA ist nicht der Punkt! Es werden dabei ganz bestimmt neue Kriegswaffen entwickelt! Gegen alle, nicht einfach nur gegen Terroristen!

Und noch eine letzte Sorge: Richtig neue Waffen wie Atombomben oder Psychogase sind am Anfang immer ziemlich sorglos eingesetzt worden, was später schwer bedauert werden musste. Wollen wir so etwas demnächst eine Runde höherdimensional betrauern?

Wenn Sie sich das Wegüberweisen von Geld nicht vorstellen können:

*Mathematischer Anhang* zu Bank-TANs: Ich zitiere aus dem Wikipedia-Artikel „Zufallsgenerator“:

Deterministische Zufallszahlengeneratoren erzeugen Pseudozufallszahlen und werden daher in der Regel Pseudozufallszahlengeneratoren genannt (engl. pseudo random number generator, PRNG). Sie erzeugen eine Zahlenfolge, die zwar zufällig aussieht, es aber nicht ist, da sie durch einen deterministischen Algorithmus berechnet wird. Solche Pseudozufallszahlen sind von Computern wesentlich einfacher zu erzeugen und sind in praktisch allen Programmiersprachen verfügbar.

Bei jedem Start der Berechnung mit gleichem Startwert (engl. seed, Saatkorn) wird die gleiche Folge erzeugt, weshalb diese deterministisch erzeugten Pseudozufallszahlen bei hinreichend genauer Dokumentation später reproduziert werden können. Diese Eigenschaft der Reproduzierbarkeit ist bedeutsam für die Anerkennung wissenschaftlicher Experimente.

Sind Sie sicher, dass der Startwert nicht dem Geheimdienst bekannt ist, dass also unsere TANs auch anhand des Verfahrens von fremden Mächten berechnet werden können??

[Denken Sie heute an die Konflikte, die zwischen Deutschland und der Türkei schwelen, das Problem des Ethnozentrismus flammt auf. „America first!“ schallt es derzeit aus den USA.]

Die Grünen können unmöglich zusammen mit den Konservativen die Verantwortung für den Staat übernehmen – wenn sie die Mehrheit im Parlament hätten, dann aber schon? Dann könnten Sie doch sinnvoll über alle Konservativen herrschen, mit denen man eigentlich nicht reden kann? Die Sozialdemokraten können unmöglich mit den Linken etwas Gemeinsames unternehmen, man kann sich mit solchen Leuten unmöglich besprechen. Die Schalker Fans können Dortmunder absolut nicht verstehen und umgekehrt. Frauen lassen derzeit kein gutes Haar an den Männern, die sie entrechten. „Die Schule behandelt Jungen wie defekte Mädchen.“, habe ich neulich irgendwo gelesen und ich dachte nach, wie das bei Älteren gesehen wird. Vegetarier verachten Allesfresser, die Tea-Party die Demokraten, die Nichtraucher die Raucher und und und.

Es geht mir irgendwie zu weit. Nicht das Sachliche, sondern die Emotionalität gegenüber dem jeweils anderen. Meistens (nicht immer, ich weiß!) – meistens, sage ich, verstehen sich die beiden Parteien nicht, und so etwas wie Empathie kommt nicht einmal in ihre Nähe. Immer mehr Ethnozentrismus breitet sich aus.

Aus der Wikipedia: *Der Begriff wird auf den US-Soziologen William Graham Sumner zurückgeführt, der in seinem Buch Folkways (1906) „Ethnozentrismus“ so definierte: „Ethnozentrismus ist der Fachausdruck für jene Sicht der Dinge, in welcher die eigene Gruppe der Mittelpunkt von Allem ist und alle anderen mit Bezug darauf bemessen und bewertet werden.“ Sumner hat „Ethnozentrismus“ nicht auf „Volk“ reduziert, sondern den Begriff sehr umfassend auf die Gruppe bezogen, der ein Mensch sich selbst zuordnet: „Jede Gruppe denkt, ihre Lebensweisen [folkways] seien die richtigen.“*

Ein kleines Beispiel, ganz harmlos: Ein Extrovertierter grüßt einen Introvertierten auf dem Flur, der aber grüßt nicht zurück. Da durchzuckt es den Extro: Er wird doch tatsächlich geschnitten! Der Intro ist feindlich! Extrovertierte müssen immer Verbindung

aufnehmen, müssen laut grüßen, laut Danke und Bitte sagen – und wenn das einer nicht tut, dann hat er kein Benehmen! Wenn einer auf der Straße im Dunklen nicht grüßt, könnte er ein Verbrecher sein – bestimmt ist er so etwas! Introvertierte (zum Beispiel Mathematiker wie ich) denken tief nach und sind oft „versunken“ – sie bemerken die anderen gar nicht. Und manchmal – mitten in die wichtigsten Gedanken hinein, platzt ein Extrovertierter mit einem schallenden HALLO in die Gedanken hinein, das ist sehr ärgerlich. Es reißt den Introvertierten aus seiner Konzentration – für nichts und wieder nichts. Er soll einfach HALLO zurückbrüllen, nichts weiter! Gehört sich das? Der Intro ist wütend. Extrovertierte sind ekelhaft aufdringlich, das dauernde Hallo dieser Menschen ist wie Hundeduftmarkensetzen an jedem Hosenbein, sie stecken nur ihr Revier ab! So etwas machen Introvertierte als selbstgeföhlt bessere Menschen ganz bestimmt nicht, sie sprechen andere nicht invasiv und ohne Grund an, sie belästigen nie und niemanden. Deshalb sind sie so höflich, andere nicht dauernd zu grüßen, besonders nicht im Dunklen auf der Straße, um niemandem Angst einzufloßen ...

Was kommt heraus? Ethnozentrismus vom Feinsten – zwei Gruppen stehen sich feindlich gegenüber. Da die Extrovertierten (durch Erziehung dazu?) die Mehrheit bilden, forcieren sie, dass Extrovertiertheit Voraussetzung beim Stellenbewerbern ist: „Der ideale Bewerber geht offen auf Menschen zu und grüßt jeden aktiv.“ So wird aus Missverständnissen eine Diktatur irgendeiner Mehrheit, ausgelöst durch mangelnde Empathie beider Seiten. Insbesondere die Mehrheiten fühlen sich für Empathie nicht zuständig, weil „man“ so denkt und handelt – basta! Insbesondere die Minderheiten fühlen sich für Empathie nicht verantwortlich, weil sie ja gegen die tumbe Masse rebellieren müssen.

So beginnen die Schlachten der Perfekten gegen die Unbekümmerten, der Facebookhasser gegen ihre Kinder, der „Digital Enlightened“ gegen die Digital Dementen.

Und die Unbeteiligten, die dem Streit noch unverständlich zuschauen, werden an die Front gezwungen: „Dafür oder dagegen?“ – „Für die Frauenquote oder dagegen?“ – „Für Mindestlohn oder unternehmerische Freiheit?“ Die ganze Wirtschaft wird auf „Smith oder Keynes“ reduziert, bzw. auf „Freiheit oder Staat“.

Die TV-Talkshows sind in diesem Sinne gewollte und planmäßig so konzipierte ethnozentristische Feiern oder Turniere. Wer etwas dazwischen sagt, wird von BEIDEN Seiten für einen Feind gehalten, weil die Mitte aus Sicht des Extrems schon zu weit weg ist.

Gemäßigt ist nicht mehr Mode, oder? Aber sie alle wollen die alten Werte wieder zurück! „Maß halten!“, rief Ludwig Erhard. Und „Sophrosyne!“ der maßgebende Platon. Nur wenn wir rosarot lieben, singen wir: „Ich hab dich lieb, genau wie du bist.“ Und bald wieder anders: „Du willst nicht sein wie ich, da passen wir nicht zusammen.“ Meistens passen wir nicht zusammen. Das kommt irgendwie so, weil wir nichts dagegen tun – wir erkennen den Mechanismus des Ethnozentrisierens nicht.

Sie führen gefühlt seit Wochen Koalitionsverhandlungen und versprechen, dass sie vor Weihnachten fertig sind. Wir sollen uns über die Feiertage bloß keine Sorgen über den Bestand unseres Landes machen. Unglücklicherweise sind vor der Wahl Versprechen gemacht worden, die jetzt bei den Verhandlungen eine wichtige Rolle spielen.

Was je versprochen wurde, soll gefälligst im Koalitionsentwurf auftauchen, damit den Wählern deutlich wird, wessen Handschrift alles trägt. Wenn man nüchtern nachdenkt, sind die Versprechen nicht mehr wichtig. Mit ihnen wird die Wahl gewonnen. Wenn das geschafft ist, muss anständig regiert werden. Vier Jahre lang, nach denen dann neue, dann gültige Versprechen gegebene werden.

Schauen wir uns prominente Versprechen von gestern (gäh!) an:

- Mindestlohn 8,50 Euro
- Steuererhöhungen für Reiche
- Keine Steuererhöhungen – gar keine
- Mauteinführung für PKW
- Kindergelderhöhungen

Pragmatisch gesehen könnte man in einer Stunde beschließen, einen Mindestlohn von 8 Euro einzuführen, irgendeine Reichensteuer um einen Prozentpunkt anzuheben, 10 Euro mehr Kindergeld zu zahlen und mit den Mautgeldern eine breite Umgehungsstraße um Bayern zu bauen. Dieser Beschluss ist den SPD Wählern vermittelbar, es schon gibt Standarddetexte dafür! Man muss solche Reden gar nicht halten, wir kennen sie ja: „Die SPD hat die Union völlig niedergedrungen und alle ihre Wahlversprechen durchgesetzt. Sie wird im Kabinett diejenigen Minister und Ministerinnen, die in der letzten Regierung schlecht performt haben, vollkommen adäquat ersetzen. Durch diesen Erfolg ist das Klima in der Koalition schon jetzt sehr frostig – auch das ist ein typisch sozialdemokratischer Erfolg,

der sich sehen lassen kann. Wir sind sicher, dass der Parteitag die sauren Gesichter der Union so sehr goutiert, dass wir nun zügig verbeamtet werden können.“

Danach gibt man die neuen Steuer- und Kindergeldsätze einer Londoner Rechtskanzlei, die die Gesetze durch Copy & Paste korrekt ausarbeitet. Anschließend nickt der Bundestag alles unter dem allgemeinen Aufschäumen der Restopposition ab und dann ist die Wahl noch vor Weihnachten endgültig ausgestanden.

Was sagt eigentlich die CDU dazu? Na, sie muss ja nichts sagen, das würde sie nur in Schwierigkeiten mit Frau Merkel bringen, deshalb stimmt sie schon seit Jahren der Kanzlerin schweigend zu. Was also meint die Kanzlerin? Die schweigt.

Sie schweigt immer. Sie regiert einfach. Wenn das Regieren gegen frühere Vereinbarungen verstößt, ist ihr das irgendwie egal. BILD schreibt dann: „Merkel fällt um.“ Fällt sie aber nicht. Sie regiert, egal, wer nun gerade Minister oder FAZ-Herausgeber ist.

Man sagt, in einer Ehe seien die Männer für die Inflationsrate, die Abseitsentscheidungen und das Rasenmähen zuständig – und die Frau für den Rest. Mutti regelt alles, außer wenn es echte Drecksarbeit gibt: „Papa, sprich jetzt ein Machtwort. Hier auf dem Zettel steht, was du heute Abend DEINEM Kind sagen wirst. Du wirst durch den lauten Tonfall unterstreichen und deutlich machen, wie du zu mir stehst.“ Da wird das Kind in der Nacht bei Mutti weinen, und die wird es trösten: „Sieh mal Kind, ich habe dir mehrmals gesagt, dass du Papa sehr böse gemacht hast.“ Solche Ehen gibt es noch, jedenfalls kenne ich welche – egal, welcher Trend heutzutage politisch korrekt ist. [„Sieh mal, Griechenland, ich vertraue dir mit ganzem Herzen, aber du hast gegen meine Warnung den Schäuble sehr böse gemacht.“]

Mutti schweigt. Sie schweigt, wenn sie alle ein bisschen auf dem Tisch tanzen, aber nicht, wenn sie die Augenbrauen hochzieht oder die Mundwinkel nach unten. Wenn sie alle Forderungen stellen wie „Ich will das beste Stück vom Braten“, dann schweigt Mutti und gibt ihren Lieben alles Gute hin. Papa ist stolz. Sie selbst isst nur noch wenig, das Beste hat sie schon in der Küche genossen. Solch eine Ehe ist auch eine Koalition.

Ich erinnere mich an die Republica 2013, da wurde Sascha Lobo gefragt, wer denn nun das alles mit dem Internet (Telekom-Drossel) in Ordnung bringen sollte. Er schaute kurz etwas ratlos und meinte dann, er fürchte, man müsse mit Frau Merkel reden. Man kommt an Mutti nicht vorbei, genau! Und wir wissen es! Warum spotten wir dann? Warum wählen wir sie? Ist es ohnmächtige Liebe?

Wissen Sie was? Irgendwie wird es bald den Obama treffen. Er hat Mutti selbst sehr böse gemacht. Das traut sich nicht einmal Putin.

---

## Der ökonomische Stimulus-Response-Wahn simpler „Chefs“ (Daily Dueck 204, November 2013)

# 4

Die Idee des Behaviorismus ist nun gut hundert Jahre alt: Man setzt Tiere und Menschen gewissen Stimuli oder Reizen aus und beobachtet, wie sie darauf reagieren („response“). Wenn diese Stimuli oder Reize klug gewählt werden, reagieren Tier und Mensch wie gewünscht. Menschen können also manipuliert werden, nachdem man es an Tieren genügend geübt hat. Bei deutschen Menschen verwendet man das Wort „Anreiz“ und das Manipulationssystem heißt „Anreizsystem“. Wenn Menschen wie gewünscht reagieren, dann „greifen die Anreize“. Wenn sie es nicht tun, dann sind „die Anreize falsch gesetzt worden“.

Anreize für Menschen sind meist Belohnungen oder Strafen. Nach den Versuchen mit den Pawlowschen Hunden (denen beim Glockenton das Wasser im Mund zusammenläuft, weil es nach ihrer Erfahrung bald ganz gewiss etwas zu Fressen gibt) ist bekannt, dass man auch indirekte Anreize geben kann. Man ruft Menschen zur Arbeit! Dann freuen sie sich wie die Hunde, dass es irgendwann Geld („Fressen“) dafür gibt. Wenn das gut funktioniert, kann man die Belohnungen langsam herunterfahren, weil sich die Menschen schon daran gewöhnt haben, sich einfach nur über die Arbeit an sich zu freuen, Geld hin oder her. Deshalb verdienen Menschen oft nicht so viel. Manager dagegen verdienen sehr viel, weil sie die Einzigen sind, die keinen Pawlow-Reflex zeigen: sie wollen direkt Geld und kein versprochenes.

Eine ganze Ökonomie-Literatursparte beschäftigt sich mit der Frage, welche Anreize gut funktionieren, wie hoch die Anreize sein müssen oder wie viel sie kosten müssen, sodass es zum gewünschten Verhalten der Menschen kommt. Auch Erziehungsratgeber kreisen um diese Frage. Wie bringe ich Kinder zum Lernen? Wie Studenten durch ein Examen? Durch:

- Lob und Tadel (Plaketten, Held des Monats, Niedermachen im Meeting, Schimpfen, Angstmache)
- Strafe und Belohnung (Geld, Credit Points, Handyvertragsupgrade, Sitzenbleiben, Karriere, Strafversetzung, Dienste von Begleitagenturen)

Lob kostet nicht so viel, wirkt aber schwächer. „Was kann ich mir dafür kaufen?“, fragen ja manche Gelobte. Viele Manager loben nicht gerne, weil sie genau diese innere Frage fürchten. Sie wissen (! – sie glauben zu wissen), dass der gelobte Mitarbeiter das Lob irgendwann in Geld umwandeln will ...

Gut – soweit zur Praxis.

Was kann man sonst noch tun? Immer wieder werden in wertvollen Beiträgen zum Wohle der Menschheit andere „Manipulations-Währungen“ vorgeschlagen:

- Möglichkeit zum Lernen
- Interessante Arbeit, die erfüllt („Flow“) und Freude macht
- Vertrauensvoll Verantwortung übertragen
- Herausfordernde Arbeit, die persönliches Wachstum ermöglicht
- Alles rund um Liebe, tiefe persönliche Anerkennung und Respekt
- Ernstnehmen und echte Aufmerksamkeit
- Wundervolles Betriebsklima schaffen
- Persönliche Anteilnahme auch der Vorgesetzten, Fürsorge

Diese „Anreize“ wirken nur unter Verzicht von Machtausübung. Vor allem aber verlangen sie ein Eingehen auf den einzelnen Menschen, der „manipuliert“ werden soll, und darüber hinaus eine gewisse Zuneigung zu ihm, eine Wertschätzung ihm gegenüber.

Ja, und nun kommt es: es ist nicht jedem Menschen, auch längst nicht jedem Manager gegeben, mit Interesse, Freude, Vertrauen etc. umzugehen. Da ist ja ein „grüner Daumen“ für Menschen verlangt und kein konkretes „Instrumentarium“ von möglichen „Maßnahmen“. Deshalb zieht sich mangels Begabung oder Bequemlichkeit die Realität dann doch wieder auf die konkreten „Maßnahmen“ zurück.

Soweit die Sachlage. Jetzt mein Punkt: Die Führenden der Welt haben bei ihrem Tun bestimmte bessere Zeiten und Weltläufe im Blick, sie wollen Anreize so setzen, dass wir alle glücklich werden, dass große Profite erzielt werden oder mindestens, dass wir wirkungsvoll arbeiten. Was immer herauskommen soll – es soll wundervoll sein!

Logisch und theoretisch gesehen wird also erwartet, dass mit den RICHTIGEN Anreizen alles Wundervolle erzeugt werden KANN. Nehmen wir an, das stimmt (Lehre des radikalen Behaviorismus nach Skinner). Nehmen wir an, wir könnten mit den RICHTIGEN Anreizen jede gewünschte Welt erzeugen.

Nehmen wir es an. Dann aber stelle ich die Gretchenfrage: Kann es nun zusätzlich sein, dass alles Wundervolle auch einfach NUR mit dem relativ armseligen Instrumentarium der Macht über Strafe und Belohnung erzeugt werden kann?

Die Theorie – sorry, noch einmal, weil es so wichtig ist – die Theorie sagt, dass man jeden Menschen zu jedem gewünschten Verhalten bringen kann, wenn man ihn beliebig manipulieren darf. Die Praxis in Politik, Wirtschaft und Erziehung manipuliert aber ganz überwiegend

1. mit konkreten Belohnungen und Strafen und die
2. so billig und einfach wie möglich und

3. mit den Mitteln, die der beschränkt fähige Manipulator auch persönlich anzuwenden beherrscht (das sind in der Regel wenige).

Unter diesen herben Einschränkungen an das Methodenarsenal der Manipulation und an die Fähigkeit der manipulierenden Führung kann dann aber nicht mehr jeder glückliche Weltzustand erzeugt werden, oder? Welche Zustände der Zukunft können denn mit vermindertem Instrumentarium überhaupt herauskommen?

Kurz: Kann man wundervolle Reaktionen („responses“) erwarten, wenn nur lausige Stimuli durch beschränkt aktionsfähige Stimulanten angewendet werden?

Warum verzweifeln die Stimulusgeber immer an den mangelhaften Responses der Stimulierten? Warum legt niemand Hand an die Stimulusseite? Wer herrscht denn dort überhaupt, auf der Stimulusseite?

Der Wahn, es ginge auch so.

Metakommunikation! Ja, wenn alle Menschen untereinander Metakommunikation üben und betreiben würden! Ach, ich träume schon wieder von idealen Zuständen. Metakommunikation ist das Kommunizieren miteinander über die gegenseitige Kommunikation. Das klingt etwas abstrakt. Vielleicht ist es besser erklärt mit den Begriffen der Probleme erster und zweiter Art nach Paul Watzlawick? Viele Ehepaare (wir hier auch) haben zum Beispiel das Problem mit der Zahnpasta. Darf man die Tube unästhetisch in der Mitte ausquetschen? Da schreien sich Ehepaare tausend Mal an, was sich zu einer Ehekrise auswachsen kann. Das umstrittene Quetschen ist ein lokales Problem erster Art. Es lässt sich aber auch grundsätzlich auf einer höheren Ebene lösen: Die beiden Kontrahenten beschließen zum Beispiel, sich gegenseitig immer weniger knurrend zu akzeptieren, wie sie sind, oder sie verwenden Zahnpasta aus Plastiktuben, wo das Problem nicht auftritt. Einfach Elmex und Aronal und fertig.

Der Jammer ist, dass sehr viele Menschen ihre immer wieder auftretenden Probleme immer wieder auf der Ebene zu lösen versuchen, auf der das Problem tatsächlich auftritt. „Wie oft soll ich dir sagen, dass ...!“ – „Ich bin schon wieder nicht informiert worden und komme mir jetzt wie ein Depp vor!“ – „Dieser Programmcode entspricht nicht unseren Richtlinien. Wieder. Wie oft soll ich das monieren?“ Das sind Klagen, die auf ein übergeordnetes Problem zweiter Ordnung hindeuten, aber dann wird das Problem wieder einmal, zum tausendsten Male, auf der unteren Ebene gelöst: „Entschuldigung, ich hätte dich gestern noch anrufen können, es kommt nicht wieder vor.“ – „Entschuldigung, ich berichtige den Fehler gleich.“ Der eine Partner merkt schon, dass ein immer wiederkehrendes Problem vorliegt, der andere aber sieht nur das genau jetzt vorliegende Problem und verhandelt bzw. streitet nur im jetzigen lokalen Kontext. Solche Situationen haben wir fast täglich. Schüler auf der ersten Ebene: „Ich habe heute ausnahmsweise die Hausaufgaben vergessen.“ Lehrer auf der zweiten Ebene: „Merkst du, dass du seit einiger Zeit abrutschst?“ F.D.P.: „Wir hatten den falschen Wahlslogan, wie dumm.“ Wähler: „Ihr habt keine Identität mehr.“

Diese Blindheit für das Vorliegen eines Problems auf höherer Ordnung verhindert jede Metakommunikation, weil Metakommunikation ja nur beginnen kann, wenn es etwas auf der Metaebene zu besprechen gibt. Diese Meta-Blinden treiben die Meta-Willigen zur Verzweiflung!

Es müsste ein anständiges Wort für eine Kommunikation geben, die sich konsequent jedem Meta-Ansatz verschließt und ausschließlich lokal und eng argumentiert. Gibt es ein „Gegenteil“ von Metakommunikation? Meta ist griechisch und bedeutet „über“ oder „darüber hinaus“. Gibt es etwas für „drunter“ oder „nicht darüber hinaus“? Ich fand den richtig wertvollen Artikel *What is the opposite of meta?* von Joe Cheal (downloaden Sie ihn unter <http://www.gwiztraining.com/Whats the opposite of meta.pdf>), in dem der Autor das griechische Wort mesa wie deutsch „drinnen“ vorschlägt. Der Autor zeigt sich genauso erfreut-erleichtert wie ich, dass „mesa“ sprachlautlich so gut zu „meta“ passt. Mesa und Meta, das passt sensationell gut!

Ich schlage einen neuen Begriff vor: Mesakommunikation. Er umfasst das beschriebene Verhalten, ein Problem auf der engen unteren Ebene auszustreiten und nur in diesem Rahmen zu kommunizieren. Meist ist es Unfähigkeit oder ein Mangel an Abstraktionsvermögen, Probleme auf höherer Ebene zu diskutieren. Man kann aber auch taktische Mesakommunikation betreiben. Wenn zum Beispiel bekannt wird, dass sich ein Priester sexuell verging, dann spricht die Kirche von einem bedauerlichen Einzelfall, den man regeln werde. Das ist konsequente taktische Mesakommunikation, die jeden Versuch der Gläubigen auf der Metaebene abwehrt. Die Frage „Wie verhält sich die Kirche in der Gesamtheit der Fälle?“ wird nicht berührt. Es ist ein Einzelfall, schwarzes Schaf, mesa. Natürlich ist auch Snowden und ein bisschen NSA ein Einzelfall, mesa. Und wenn Sie alle meine Einwürfe hier lesen, dann haben Sie auch meinen Aufruf gegen Ethnozentrismus mitbekommen – Ethnozentrismus ist mesa! Der Fall Mollath (darüber schrieb ich auch) wird skandalös mesa behandelt.

Genauso gibt es auch taktische Metakommunikation. Jedes Mal, wenn die Regierung oder ein Management einen Fehler macht, versuchen die Gegner aus jeder beliebigen Mücke einen Elefanten zu machen. Sie erheben ein Problem von der konkreten unteren Ebene zu einem prinzipiellen Problem auf der zweiten Ebene. Sie versuchen, Lösungen auf der zweiten Ebene vorzuschlagen, die solche Fehler nie wieder auftreten lassen, zum Beispiel: „Wir fordern den Rücktritt der gesamten Regierung.“ Bei Ihnen daheim klingt es wie: „Ich lasse mich scheiden!“

Wir reden also auf viele Arten: meta-meta, mesa-mesa, meta-mesa und mesa-meta! Und wir bringen sie leider zu oft durcheinander oder wir wollen alles durcheinander bringen. Deshalb schlage ich vor, das Wort mesa in unsere Sprache zu übernehmen, um die Fälle besser logisch trennen zu können.

\*\*\*

Nachtrag und Werbespot: Ich habe gerade ein eShort-Book über diese Problematiken geschrieben, dass wir auf vielen, vielen Ebenen miteinander reden oder vorbeireden. Nicht nur meta-mesa-mesa-meta, auch von oben nach unten, von Geisteswissenschaftler

zu Naturwissenschaftler, von Techie zu Jurist etc. etc. Interessiert? Das kurze Buch hat ca. 70 Seiten, ist nur als eBook zu haben und kostet eben auch nur ein paar Euro.

<http://www.amazon.de/Verst%C3%A4ndigung-Turm-Babel-Multi-Channel-Kommunikation-proaktives-ebook/dp/B00GRK08K4/>

Sie können mir ja einmal Feedback geben, wie Ihnen dies Format gefällt. Ist das angenehmer, Short-Books zu lesen? Oder lieber alles ausführlicher behandelt?

Es ist schon so lange her, so um die zwanzig Jahre. Plötzlich, weil wir kurz vor Weihnachten über Altersvorsorge (ist bei mir schon erledigt) gesprochen hatten, fiel es mir wieder ein: Da erzählten mir Banker in Frankfurt, wie sie nach und nach reich werden würden.

Ich war damals erst neidisch auf einen tollen Trick der Banker, und auf der Heimfahrt im Auto war ich immer aufgewühlter und ganz empört. War das nicht sogar illegal? Wahrscheinlich nicht. War es ethisch in Ordnung? Ganz sicher nicht. Hätte ich sie anzeigen sollen? Wo? Weshalb? Ich vergaß es leider wieder, wahrscheinlich, weil ich es eigentlich nicht so richtig geglaubt hatte. Heute aber liegt die Finanzkrise hinter uns. Heute glaube ich es.

Ich versuche den Trick so gut zu erklären, wie ich kann. Und Sie leiten ihn weiter? Per Facebook und Co? Bitte! Vielleicht machen „die“ das noch heute.

Irgendwann am Abend (nach Börsenschluss) werden die Ausgabe- und Rücknahmepreise der Investmentfonds aus den Börsenkursen neu berechnet. Ein Fonds besitzt ja Wertpapiere, und die haben nach Börsenschluss einen festgestellten Wert oder Kurs. Jetzt kann man den Wert aller Besitzstände des Fonds berechnen – und teilt den Gesamtwert durch die Anzahl aller Anteile, die von den Sparern gehalten werden.

Die Banker, die solche Fonds managten, durften natürlich auch eigenes Geld in den von ihnen gemanagten Fonds anlegen – und sie hatten dabei ein zunächst unscheinbares Privileg, dass eben diesen einen Trick ermöglichten sollte: Sie konnten nämlich zwischen den verschiedenen Fonds, die sie managten, kostenfrei hin und her tauschen – ohne Ausgabeaufschlag. Sie konnten so oft tauschen wie sie wollten, einsteigen und aussteigen, ganz ohne Transaktionskosten. Und jetzt kommt der Clou an der ganzen Geschichte: Sie durften das zu jeder UHRZEIT tun, also insbesondere nach Börsenschluss.

Die Idee ist diese: Zwischen dem Börsenschluss des Tages und dem Börsenbeginn des Folgetages bleibt der Kurs der Investmentfonds unverändert. Aber an vielleicht (sagten 25 bis 30) Tagen im Jahr passiert etwas NACH Börsenschluss, was bestimmte Kurse oder ganz allgemein die Kurse am Folgetag ansteigen oder fallen lässt. Beispiel: Um Mitternacht